

II. Referate.

1.) Eingesandte Literatur.

Unter dieser Überschrift werden Arbeiten besprochen, die in zwei Exemplaren — eins für die Bücherei der Gesellschaft, eins für den Referenten — an den Herausgeber eingesandt werden.

ANDERSON, R. M., Methods of Collecting and Preserving Vertebrate Animals. National Museum of Canada, Dept. of Mines, Bulletin Nr. 69, Biological Series Nr. 18. Ottawa, Canada; 1932. V u. 141 Seiten, 46 Abbildungen. Preis 25 cts. (etwa 1.—RM).

Das vorliegende kleine Buch gibt eine ausführliche Anweisung zum Sammeln und museumsmäßigen Präparieren sämtlicher Wirbeltiere unter besonderer Berücksichtigung der Säugetiere und Vögel, nach den neuesten und empfehlenswertesten Methoden. Dem Verfasser, der sich auf zahlreichen Expeditionen eine weitgehende praktische Kenntnis erworben hat, ist es gelungen, das Gebiet in erschöpfender und anschaulicher Weise zur Darstellung zu bringen. Zahlreiche Abbildungen zeigen in schematischer Klarheit selbst schwierige Fang- und Präparationsmethoden in anschaulichster Weise.

Wer selbst schon viel auf Expeditionen und Reisen präpariert hat, wird bald erkennen, das gerade für den praktisch im Freiland tätigen Arbeiter dieses Buch außerordentlich wertvoll ist. Es enthält Anweisungen über Fang und Erbeutung der einzelnen Gruppen, über Messen und Etikettieren der Stücke, Anlegung eines Feldkatalogs, Geschlechtsbestimmung, Mageninhaltsuntersuchungen usw. In den Abschnitten über die Präparation werden nicht nur die üblichen Präparationsmethoden eingehender behandelt, sondern, was ich als besonders erwünscht empfunden habe, auch zahlreiche Winke für Sonderfälle gegeben. So z. B. die Behandlung von Fledermausbälgen, von Robben, Seevögeln, Eulen usw. Auch die Angaben über vorläufige Präparation großer Beutemengen, über die Umpräparierung alter Bälge, die Behandlung gesalzener Häute usw. werden sehr willkommen sein. Man findet ferner Notizen über das Sammeln von Vogelnestern und Eiern, über die Präparation von Skeletten, kurzum, es ist nichts vergessen, was in irgendeiner Weise mit dem im Titel angedeuteten Gebiet zusammenhängt.

Die Schreibweise des englischen Textes ist so gehalten, daß auch der sich leicht zurechtfindet, der die Sprache nur mangelhaft beherrscht. Insbesondere sind Fremdwörter und technische Ausdrücke absichtlich vermieden, da das Buch auch in den englisch-sprechenden Ländern besonders für solche Sammler gedacht ist, die völlig ungeschult sind und zoologische Fachausdrücke nicht kennen. Bei dem außerordentlich geringen Preis kann das Buch jedem Sammler aufs wärmste empfohlen werden. Ganz besonders wird es dem Anfänger und demjenigen, der nur gelegentlich die Möglichkeit zum Sammeln hat und erbeutetes Material der Wissenschaft erhalten wissen möchte, von größtem Nutzen sein.

H. EIDMANN (Hann.-Münden).

KRIEG, HANS, Yaguareté, Tierbilder aus Süd-Amerika.

Verlag von Josef Kösel & Friedrich Pustet, München 1933. Ganzleinen RM. 3.—

Keine Geschichten und nicht nur Schilderungen, sondern Wort gewordene Atmosphäre Süd-Amerikas! Ich möchte das Buch am ehesten ein Skizzenbuch nennen. Die Schilderungen sind leicht und zwanglos hingestrichelt wie die harmonisch dem Buch eingefügten, gefälligen Federskizzen. In ihrer Menge von Strichen, Einzelzügen fließen Wort- und Federskizzen zusammen zu einer einzigen Kontur, nie starr, immer lebendig. Sie unreißen ein Bild von suggestiver Eindringlichkeit, ein Bild, in dem jeder dieser feinen Striche sitzt und wesentlich ist. Tiefes Erleben gewinnt aufklingend hier Form; Forscher und Künstler ergänzen sich zu glücklicher Einheit. Es wäre zwecklos, dieses Buch mit anderen Naturschilderungen zu vergleichen. Es klingt an alle an, und ist in seiner Synthese dieser Einzelmomente durchaus neu und ursprünglich. Zwecklos wäre es auch, hier aus diesem harmonisch geschlossenen, biologischen Bilde irgend etwas herausgreifen zu wollen. Dieses Buch des bedeutenden Kenners Süd-Amerikas, der mehrere Jahre wissenschaftlicher Forscherarbeit dort zubrachte, wird den Laien stets in seinen Bann ziehen, ihm jene seltsame Welt in lebensvoller Unmittelbarkeit erstehen lassen, und ihm ihr Verständnis vermitteln. Allein die Menge der benutzten einheimischen Tiernamen mag zuerst den Leser vielleicht etwas verwirren. Dem Wissenschaftler wird das Buch nicht nur Bereicherung des Wissens besonders in biologischer Hinsicht, sondern vor allem diesem Wissen eine lebendige Kulisse sein.

G. BECHTHOLD (Berlin).

MARTIN, PAUL, und SCHAUDER, WILHELM, Lehrbuch der Anatomie der Haustiere, III. Band, I. Teil: Bewegungsapparat der Hauswiederkäuer. Dritte Aufl. Mit 102 Abbildungen im Text und auf 30 Kunstdrucktafeln. Verlag von Schickhardt & Ebner (Konrad Wittwer), Stuttgart 1934. VII u. 135 pg.

Das altbekannte Martin'sche Lehrbuch der Veterinäranatomie, über dessen Wert für den Tiermediziner wohl nichts mehr gesagt zu werden braucht, hat bei dem gänzlichen Mangel an einer genügend eingehenden Säugetieranatomie auch für den Zoologen seine Bedeutung. Es ist deshalb immer wieder zu bedauern, daß Mediziner, Tiermediziner und Zoologen noch keine einheitliche Nomenklatur haben — aber dafür kann man ja weder dieses Werk noch seine Autoren verantwortlich machen.

Besonders zu begrüßen ist die Teilung des III. Bandes in mehrere für sich gebundene Bücher. Der vorliegende erste Teil behandelt Knochen, Gelenke und Muskeln der Hauswiederkäuer: Rind, Schaf und Ziege. Ein weiterer über das Pferd ist im Vorwort angekündigt. Ein dritter über das Schwein wird nicht zu umgehen sein. Hoffentlich ist aber auch ein vierter über die Hausraubtiere Hund und Katze, die meist zu kurz kommen, vorgesehen. Die Vorteile dieser Zerlegung liegen auf der Hand: Leichtere Vergleichbarkeit der Einzelheiten bei den verschiedenen Tieren durch Nebeneinanderlegen der entsprechenden Abbildungen, die Möglichkeit eingehenderer Behandlung jedes Tieres, ohne daß das Buch unhandlich wird, und Erleichterung der Anschaffung durch die Möglichkeit, die Kosten zu verteilen.

Die Gliederung des Werkes ergibt sich ja von selbst. Nach kurzen Übersichten über die Wiederkäuer, über die Körpergegenden und über den Bewegungsapparat als Ganzes folgen als die beiden Hauptteile die Abhandlungen über das Skelett (83 pg. und 15 Tafeln) und über die Muskeln (34 pg. und 15 Tafeln). Die Gelenke einschließlich der Bänder werden immer im Anschluß an den betreffenden Skeletteil behandelt. Das Kapitel Skelett ist wieder untergeteilt in Rumpfskelett, Kopfskelett, Zähne (bei denen wieder die Zählung der Prämolaren von hinten nach vorn besonders auffällt), Schultergliedmaße und Beckengliedmaße. Anhangsweise werden die phylogenetische Entwicklung des Fußes nach den KOCH'schen Arbeiten, die Fährten der Hauswiederkäuer, die Synovialgruben, die Geschlechtsmerkmale, die Folgen der Kastration, die ontogenetische Entwicklung des Skelettes, ferner die Altersbestimmung von Embryonen nach dem Ossifikationszustand, die Maßverhältnisse und die Lymphgefäße des Skelettes behandelt. Ein eingehendes Schriftenverzeichnis schließt das Werk ab. Man vermißt einen Sachindex.

HERMANN POHLE (Berlin).

PAX, FERDINAND, und ARNDT, WALTHER. Die Rohstoffe des Tierreichs.

Verlag von Gebrüder Bornträger, Berlin. Uns liegen vor die Lieferungen 5, 6 (1930), 7, 8 (1931), 9, 10 (1932), 11 (1933), sowie Titelblatt und Inhaltsverzeichnis des 1. Bandes, 1. Hälfte. Die vier ersten Lieferungen gingen uns nicht zu.

Die bisher erschienenen Teile umfassen folgende sechs Kapitel: — 1. Fette, Lipide i. e. S., Wachse, Sterine rezenter Tiere, — 2. Fossile Bitumina, — 3. Häute und Membranen, — 4. Pelze, — 5. Vogelbälge und Federn, — 6. Faserstoffe.

Leider fehlen uns die beiden ersten Kapitel und ein Teil des dritten. Vielleicht können wir aber später darüber berichten. Von den vorliegenden ist zunächst die Einleitung zu erwähnen, die neben dem üblichen Vorwort Zusammenstellungen der wissenschaftlichen Sammlungen, in denen tierische Rohstoffe aufbewahrt werden, sowie der allgemeinen Literatur über Rohstoffe enthält. Aus dem Inhalt der Lieferungen lassen wir hier aus naheliegenden Gründen das unbesprochen, was sich nicht auf Säugetiere als Lieferanten des Rohstoffes bezieht. Wir beginnen mit dem Abschnitt Verwendung und Verarbeitung von Säugetierhaut von G. RIVOIR, der die Lederbenutzung vom wirtschaftlichen, volkskundlichen, historischen und ethnologischen Standpunkt aus abhandelt. Als Anhang erscheinen Pergament und menschliche Haut. Es folgt ein Abschnitt über Ledergeld vom selben Autor und ein weiterer über Hautpulver von v. LINGELSHEIM. R. v. OSTERTAG schreibt sodann über Gewinnung und Verwendung der Membranen des Verdauungsapparates, also der Därme, Goldschlägerhäutchen, Schlünde, Magen und Blasen der Haussäugetiere, und W. ARNDT ergänzt diesen Abschnitt durch einen folgenden über sonstige genutzte Binnenmembranen. Das folgende Kapitel „Pelze“ enthält vier selbständige Abschnitte: Terminologie des Pelzes von M. SCHLOTT, Pelztierjagd und Pelztierhandel von E. BRASS, Pelztierzucht von W. STICHEL und Verarbeitung der Pelze von E. KLUMPP. Im Kapitel „Faserstoffe“ schließlich sind hier zu nennen die Abschnitte: Haare der Haussäuger von G. FRÖHLICH, W. SPÖTTEL und E. TÄNZER, Haare und Borsten der Wildsäuger von M. SCHLOTT, Menschenhaar von W. MEISE, und Sehnen, Faszien, Bänder von W. ARNDT.

Es ist leider unmöglich, hier alle Abschnitte einzeln zu referieren. Es muß dies daher zusammenfassend geschehen. Und da ist zuerst zu sagen, daß dieses Werk durch die Fülle des gebotenen Stoffes geradezu erschlägt. Wohl weiß jeder, der sich mit Säugetieren beschäftigt, daß alle möglichen Teile davon im Haushalte des Menschen eine Rolle spielen; es ahnt aber wohl niemand, wie weitgehend und wie vielfältig dies der Fall ist. Hier sind bisher etwa 800 Seiten nur mit Angaben über die Ausnutzung rezenter Säugetiere gefüllt, und dabei sind so große Kapitel wie Nahrungsmittel, Chemikalien und Düngstoffe noch gar nicht in Angriff genommen. — Ein zweiter Punkt, durch den das Werk auffällt, ist die Tatsache, daß die einzelnen Kapitel und Abschnitte nicht einfach aneinandergereiht sind, wie das bei dergleichen Werken meist der Fall zu sein pflegt, sondern daß sie förmlich ineinander verankert sind. Die Herausgeber müssen eine geradezu ungeheuere Arbeit darauf verwendet haben, diese Unzahl an Verweisungen auf Angaben anderer Abschnitte, die auch zu dem in einem Abschnitt gerade besprochenen Thema gehören, anzubringen. — Und drittens fällt die Gründlichkeit auf, mit der in fast allen Abschnitten des Werkes vorgegangen wird. Da ist auch nichts vergessen, was irgendwie für die Gewinnung und Ausnutzung eines Rohstoffes eine Rolle spielt. Dies zu zeigen, seien hier die Absatzüberschriften eines der letzterschienenen Abschnitte: „Haare und Borsten der Wildsäuger“ wiedergegeben.

Es folgen da auf eine kurze Vorbemerkung: Definition — Herkunft des Rohstoffes — Gewinnung des Ausgangstieres in Europa, in Asien, in Australien, in Afrika, in Amerika — Gewinnung des Rohstoffes aus dem Ausgangstier — Charakteristik des Rohstoffes, Allgemeines. Form, Anatomie und Histologie, Anordnung der Haare, Haarfarbe, Haarwechsel, Eigenschaften, Entwicklungsgeschichtliches — Charakteristik des Rohstoffes, Spezielles. Hasenhaar, Kaninchenhaar, Chinchillahaar, Bisamrattenhaar usw. 30 weitere Arten. — Verwendung des Rohstoffes, Allgemeines — Besondere Verwendung. Kloakentiere, Beuteltiere, Insektenfresser usw. bis Affen — Bearbeitung des Rohstoffes, Allgemeines. Knoten und Flechten, Stricken, Spinnen und Weben, Filzen, Desinfektion, Berufskrankheiten — Bearbeitung des Rohstoffes, Spezielles. Polstermaterial, Teppichfabrikation, Perückenfabrikation, Verwendung als Ersatzstoff, Haarhutfabrikation, Bürsten- und Pinselfabrikation, Gembartbinderei — Warenkundliches — Materialprüfung — Imitationen

— Wirtschaftsgeographisches — Literatur. Dabei ist noch zu bemerken, daß unter Verwendung nicht nur die wirtschaftswichtige angeführt ist, sondern auch die gelegentliche, sei es als Schmuck, als Amulett, in der Volksmedizin, als Zaubermittel oder als Opfergabe und dies nicht nur in Europa, sondern auch bei den primitiveren Völkern oder in längstvergangenen Zeiten.

Es konnte hier nicht viel mehr als Überschriften gegeben werden. Auch diese zeigen aber, daß hier ein Werk entsteht, das nicht nur für den Fachmann, sei er nun Erzeuger von Waren oder Zoologe, von höchstem Wert ist. Es kann die Anschaffung nur jedem, der sich für die in ihm behandelten Dinge irgendwie interessiert, empfohlen werden, denn jeder, der es in die Hand nimmt, wird eine Fülle von Wissen und Anregungen daraus entnehmen können.

HERMANN POHLE (Berlin).

O. SCHULZ-KAMPFHENKEL, Das Dschungel rief.

Verlag Neufeld & Henius, Berlin 1933; 47 Bildtafeln mit 39 ganz- und 16 halbseitigen Aufnahmen und 2 Karten; broschiert RM. 3.—, gebunden RM. 4.50.

Das Dschungel rief — den Berliner Studenten OTTO SCHULZ-KAMPFHENKEL in das wenig bekannte Hinterland der Negerrepublik Liberia zur Jagd auf den sagenhaften, grünen Stummelaffen, das Zwergflußpferd, den Bongo, den Zebraducker und wie sie alle heißen, die zoologischen Raritäten jenes bisher noch so wenig erforschten Urwaldgebietes. Nicht etwa leicht gemacht wurde es dem Einundzwanzigjährigen, „seinen Plan“ aus den Wolken erster Begeisterung herunterzuholen auf den nüchternen Boden der Schiffskartenpreise, Einfuhrbeschränkungen, Finanzierungsschwierigkeiten und Rentabilitätsrechnungen, damit aus dem Plan die Tat werden konnte. Es ging erst, als „Papa Heck“ und mit ihm der Berliner Zoo Unterstützung und Aufträge auf bestimmte lebende Tiere zusichern. Wenig später ist dann durch den Auftrag eines Berliner Privatsammlers der Rest der benötigten Summe sichergestellt, eine fieberhafte Tätigkeit setzt ein, die Schiffsplätze sind bestellt, da sagt kurz vor der Abreise der Freund ab und allein muß SCHULZ-KAMPFHENKEL den Freuden und Leiden seiner ersten großen Sammelreise entgegenziehen. Nach kurzem Aufenthalt in Monrovia wird das erste Tierfanglager im Lande der Kpellener, 180 km von der Küste entfernt, aufgeschlagen. Wir lernen Tingweh, den Kammerdiener, Momo, den Koch und Franz, den Dolmetscher und Anführer der Trägerkolonne bei ihrer täglichen Arbeit kennen. Die ersten lebenden Tiere kommen an. Durch einen unerhörten Zufall wird das Vorkommen des grünen Stummelaffen durch zwei abgehackte Vorderextremitäten belegt. Wir begleiten dann den „massa“ auf seinen erfolglosen Pürschgängen in den Hochurwald, helfen mit an der Fallgrube für das Pinselohrschwein, werden beinahe eines Nachts ein Opfer der Treiberameisen, so fesselnd sind die anspruchslosen, nie den Verfasser bewußt in den Vordergrund rückenden, in liebenswürdigem Plauderton gehaltenen Erlebnisberichte. Dann erwartet uns das zweite Standlager, 2 km buscheinwärts von Cobolia, der „town“ der Vey-Neger. Hier geht es mit allen Mitteln auf den Affenfang: Eine nur von Baumbrücken, die in der Mitte eine Schlinge verbergen, überquerte Schneise wird angelegt und bringt nach anfänglichen Mißerfolgen schließlich auch lebend den *Colobus verus*, den ersehnten grünen Stummelaffen. Ein einige hundert Meter langer Fangzaun enttäuscht aber die an ihn geknüpften Erwartungen. Alles geht dann gut, trotz eines plötzlich auftretenden bösen Fußleidens, das ein Gehen und Stehen lange Zeit unmöglich macht, — sogar ein „mali“, ein Zwergflußpferd wird gefangen, die ersehnte große Beute für den Zoo —, da macht, glücklicherweise schon nahezu am Ende der vorgesehenen Zeit, eine heftige Malariaattacke eine Fortsetzung der Sammeltätigkeit unmöglich. Hals über Kopf wird das Lager abgebrochen und dann geht's so schnell wie möglich zur Küste, wo ihn der Missionsarzt in Cape Mount gerade noch soweit bringt, daß er am Abfahrtstage zur Not auf eigenen Beinen auf den Dampfer gelangen kann. Die Liste der Ausbeute an lebenden Tieren und an Museumsmaterial zeigt, daß in dieser Hinsicht die Expedition zu einem Erfolg führte. Einen gleichen Erfolg hat der vorliegende Erlebnisbericht, denn jeder Leser, ganz gleich, was auch immer für Erwartungen ihn an das Büchlein herantreten lassen, wird nicht bereuen, daß — das Dschungel rief.

HANS RÜMMLER (Berlin).